

Nico Bleutge

ich bin der stein  
der kein bein weiß, leise  
schleiche ich an

kann mit dem bann  
der knochen, flaum  
einer offenen hand, hinein-

greifen. weiß bin ich  
gleiche der bleichen  
wand, der kanallinie, innen

im kopf zum glimmen  
gebracht. macht keine  
schneise, geistert entlang

der bucht. wucht einer reise  
die sich reinweiß ein ins  
gelände beißt. frage:

bin ich der stein  
laste den wanten gewicht  
an, schleiche auf kante

kaum mit dem flaum verwandt  
von der ruhe gemacht  
ändere ich die frequenz

für den moment. ich  
bleibe übrig, ausgeschieden  
bin auf schleife

gedacht, und werde leer  
für den moment, blauer  
kugelgedanke

nimmt alles auf  
für den moment. von außen her  
von außen leer

gerütteltes herz. greif ein  
in den bau und schau  
wie du dich änderst,

stein. was spürst du, nennst  
du es fehlen, -letzendes  
reißen, ein zittern, innen

das schützt. oder nur über-

gehen, satzteile schütteln  
wie den flaum

in einer schneekugel. aus-  
weichend, ausreichend  
schwebend setzt du dich

ab, auf einem ast  
ast, der ein reh ist,  
ein leuchtendes feld, ein

zug mit einem huhn  
das um die häuser kreist  
blitze nämlich, expreß

das blau ist ausgelöscht  
fussel lösen sich  
aus einem nest

und driften weg. grüner  
wind, grünes haar  
auf einem meer

von weißen streifen. see-  
gras. treibende lider  
formen aus plastik, aus

papier. was ein-  
reißt, ein stück, sich  
vollsaugt, auseinander-

geht, was farbe annimmt  
sticht. bist du  
ein durchsichtig

gemachtes horn, in  
einer tunnelströmung  
drift. weiße böschung

am grund. hinter glas  
gepacktes licht  
stehende welle

drehende delle  
die sich anschmiegt  
etwas trifft. kleiner

alarmton, leise  
vom atmen  
einmal durchquert

blase, die sich los-  
reißt, *an die oberfläche steigt*  
*und platzt*